

Medienmitteilung

Repräsentative Comparis-Umfrage zu Homeoffice

Kaum mehr Homeoffice trotz Zwang

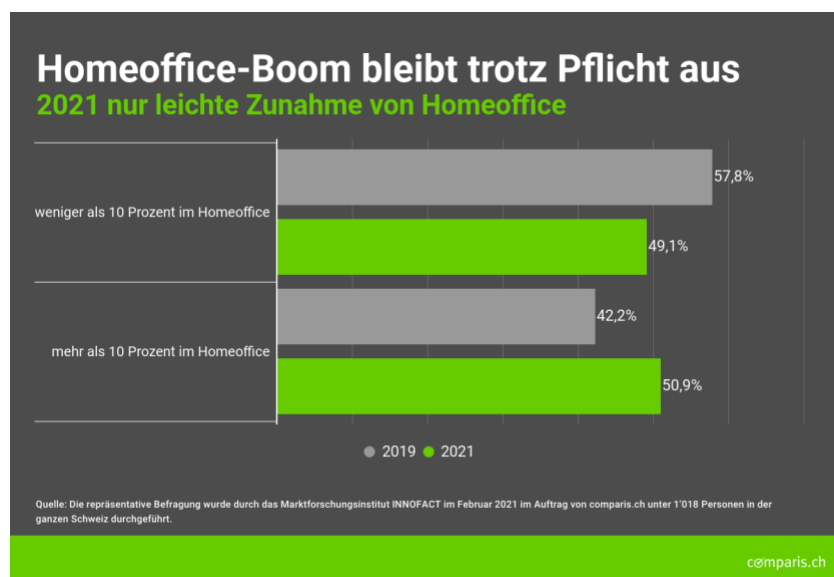
Die vom Bund verordnete Homeoffice-Pflicht als Massnahme zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hat die Heimarbeit nur leicht ansteigen lassen. Aktuell arbeitet nur die Hälfte aller Erwerbstätigen mehr als einen halben Tag pro Woche zuhause. Das sind knapp 9 Prozentpunkte mehr als 2019. Das zeigt eine repräsentative Umfrage von comparis.ch. «Einen nachhaltigen Homeoffice-Boom sehe ich deshalb nicht», sagt Comparis-Immobilienexperte Frédéric Papp.

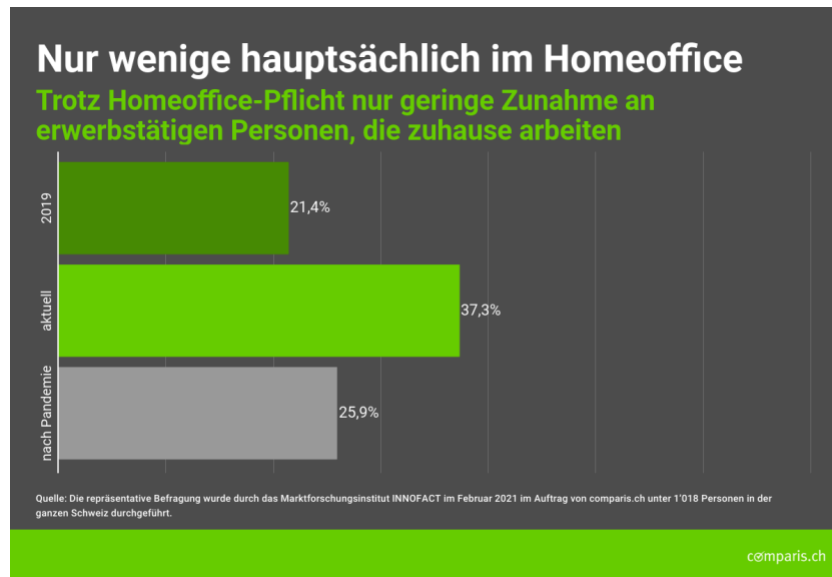
Zürich, 15. März 2021 – Seit dem [18. Januar 2021](#) gilt für alle Arbeitgeber die Pflicht, Homeoffice anzuordnen, wo das möglich ist. Der Online-Vergleichsdienst comparis.ch mit dem grössten Immobilien-Marktplatz der Schweiz hat deren Wirkung untersucht. Die repräsentative Befragung zeigt nun: Kaum mehr Erwerbstätige als vor der Pandemie arbeiten grossmehrheitlich zuhause. Es besteht zudem ein klarer Einkommens- und Bildungsgraben.

Trotz Homeoffice-Pflicht nur leichte Zunahme der Heimarbeit

Trotz der Homeoffice-Pflicht arbeiten nur 50,9 Prozent der Erwerbstätigen mehr als einen halben Tag pro Woche zuhause. Das sind nur knapp 9 Prozentpunkte mehr gegenüber 2019 (42,2 Prozent der Erwerbstätigen). Und der Anteil der Erwerbstätigen, die mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit daheim verbringen, ist nur um 16 Prozentpunkte angestiegen (37,3 gegenüber 21,4 Prozent). Das gilt für alle Sprachregionen.

«Diese Zahlen belegen, dass nach wie vor viele zur Arbeit pendeln», sagt Comparis-Immobilienexperte Frédéric Papp. Das zeige auch das Mobilitäts-Monitoring Covid-19*. Der Anteil der zu Arbeitszwecken zurückgelegten Mobilität ist trotz Homeoffice-Pflicht deutlich höher als während des ersten Lockdowns ohne Homeoffice-Pflicht. «Das hat auch damit zu tun, dass im Vergleich zum ersten Lockdown in der zweiten Welle deutlich mehr Bereiche offen haben», so Papp.





Mehr Homeoffice bei Gebildeten, Wohneigentümern und hohen Einkommen

Ein klarer Graben zeigt sich bei der aktuellen Homeoffice-Pflicht bezüglich sozioökonomischer Faktoren. Der Anteil der aktuell 90 bis 100 Prozent Homeoffice-Arbeitenden ist signifikant höher bei Personen mit hoher Bildung im Vergleich zu Personen mit niedrigem und mittlerem Bildungsgrad (26 Prozent gegenüber 10,5 Prozent). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Einkommen: Personen mit einem Brutto-Haushaltseinkommen von über 8'000 Franken arbeiten eher zu 90 Prozent oder mehr von zuhause aus als Personen zwischen 4'000 und 8'000 Franken oder bis 4'000 Franken Einkommen (25,6 vs. 14 Prozent und 11,9 Prozent).

Die Wohnverhältnisse wirken sich ebenfalls auf das zuhause Arbeiten aus. Der Anteil der Personen, die 90 bis 100 Prozent der Arbeitszeit daheim verrichten, ist bei Besitzenden von Wohneigentum deutlich höher als bei Mieterinnen und Mietern (24,8 vs. 16,6 Prozent). «Gut ausgebildete Personen mit hohen Einkommen können ihren Arbeitsalltag in der Regel flexibler gestalten und sind somit weniger abhängig von einem fixen Arbeitsplatz», erklärt Papp.

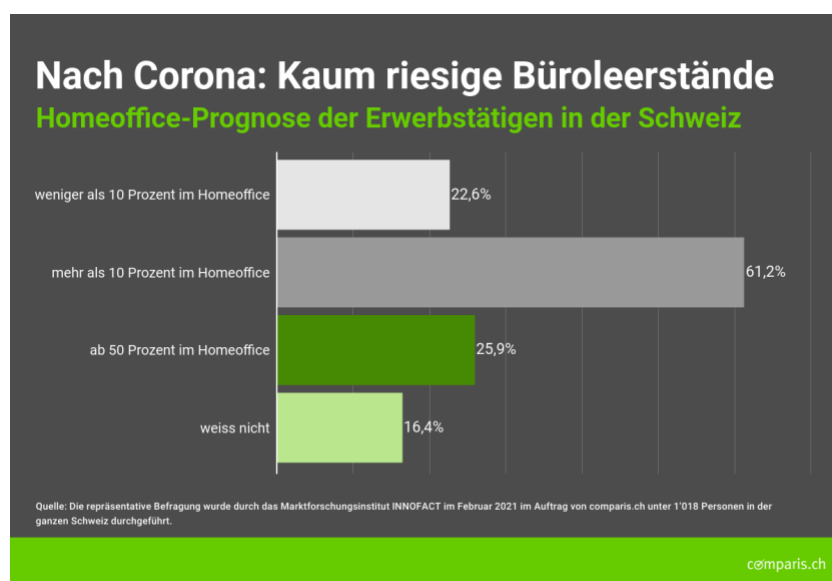
Viele machen gar kein Homeoffice

Gar nicht im Homeoffice arbeiten derzeit 45,9 Prozent der Befragten. Dieser Anteil ist nur wenig kleiner als vor der Corona-Pandemie mit 51,6 Prozent. Es sind auch hier überwiegend Personen mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau (60 vs. 32,1 Prozent) und Einkommen von bis 4'000 Franken oder 4'000 bis 8'000 Franken (53,7 und 51,9 vs. 35,5 Prozent). Es zeigt sich auch ein Gender-Gap bei den Geschlechtern. Frauen arbeiten deutlich häufiger am Arbeitsplatz als Männer (40,4 vs. 51,9 Prozent). «Frauen arbeiten im Vergleich zu Männern eher in Teilzeit und in Berufen, die eine physische Präsenz erfordern», erklärt Papp.

Auswirkungen auf den Immobilienmarkt

Comparis hat auch die Personen, die 2019 oder 2021 Arbeitszeit im Homeoffice zubrachten, nach ihrem künftigen Anteil an Heimarbeit nach der Corona-Pandemie befragt. Demnach schätzen gut 60 Prozent, dass sie auch nach dem Lockdown mindestens einen halben Tag pro Woche im Homeoffice verbringen werden. Rund ein Viertel rechnet damit, mindestens die Hälfte der

Arbeitszeit daheim zu leisten und gut 20 Prozent sehen ihren Homeoffice-Anteil bei unter 10 Prozent.



«Diese Schätzwerte liegen im Vergleich zu den erhobenen Homeoffice-Anteilen für 2019 zwar höher. Daraus einen nachhaltigen Homeoffice-Boom abzuleiten, ist aber übertrieben», sagt Papp. Diesen Trend bestätigt auch die bei den Arbeitgebern durchgeführte Credit-Suisse-Umfrage**. Demnach beabsichtigt zwar ein Drittel der KMUs, nach der Pandemie «etwas» mehr Homeoffice zu ermöglichen. Aber deutlich weniger als 10 Prozent wollen ihr Angebot «deutlich» ausbauen.

Vor diesem Hintergrund seien auch die in den vergangenen Monaten geäusserten Prognosen, wonach Büroliegenschaften künftig vermehrt leer stehen, zu relativieren, so der Comparis-Immobilienexperte.

Methodik

Die repräsentative Befragung wurde durch das Marktforschungsinstitut INNOFACT im Februar 2021 im Auftrag von comparis.ch unter 1'018 Personen in der ganzen Schweiz durchgeführt.

*Intervista: [Mobilitäts-Monitoring Covid-19](#) (Seite 16)

**Credit Suisse: Schweizer KMU: [Flexible Reaktion auf die Coronakrise](#)

Weitere Informationen:

Frédéric Papp
Immobilien-Experte
Telefon: 044 360 34 30
E-Mail: media@comparis.ch
comparis.ch/hypoplus

Über comparis.ch

Mit über 80 Millionen Besuchen im Jahr zählt comparis.ch zu den meistgenutzten Schweizer Websites. Das Unternehmen vergleicht Tarife und Leistungen von Krankenkassen, Versicherungen, Banken sowie Telecom-Anbietern und bietet das grösste Schweizer Online-Angebot für Autos und Immobilien. Dank umfassender Vergleiche und Bewertungen bringt das Unternehmen Transparenz in den Markt. Dadurch stärkt comparis.ch die Entscheidungskompetenz von Konsumentinnen und Konsumenten. Gegründet 1996 vom Ökonomen Richard Eisler beschäftigt das Unternehmen heute über 200 Mitarbeitende in Zürich.